

Die Augen des Kraken

Paul: „Guten Tag!“

Keine Antwort.

Paul: „Ist da jemand?“

0176528912: „Hallo.“

Paul: „Gerald, bist du es?“

0176528912: „Hier ist Marvin.“

Paul: „Wo ist Gerald?“

Marvin: „Hier ist kein Gerald.“

Paul: „Das ist aber Gerald's Nummer!“

Marvin: „Seit zwei Jahren ist es meine Nummer!“

Einen Moment lang schwirrt der Zeigefinger nachdenklich über das Display.

Paul: „Dann haben Sie Gerald schon geholt.“

Marvin: „Vielleicht hat er eine neue Nummer?“

Paul: „Nein, nein. Mit achtzig Jahren legt man sich keine neue Nummer mehr zu.“

Marvin: „Vielleicht wurde sie gespamt?“

Paul: „Oder belauscht! Deswegen wollte ich Gerald sprechen. Er kennt sich aus mit Technik. Kannte sich aus.“

Marvin: „Belauscht?“

Paul: „Ohne Zweifel. Im Telefon knackt es.“

Marvin: „Vielleicht der Akku?“

Paul: „Halten Sie mich nicht für naiv! Vor der Tür steht seit einem Monat ein schwarzes Auto. Und an der Hauswand gegenüber hängt plötzlich eine große Schüssel. Emails gehen auch nicht mehr, habe stattdessen mal dieses neue Whatsapp ausprobiert. Aber jetzt ist Gerald weg.“

Marvin: „Warum sollte man Sie belauschen?“

Paul: „Spionage. Ich kenne das schon.“

Marvin: „Wie kommen Sie denn darauf?“

Paul: „Erst war es nur eine Kamera am Bahnhof. Dann noch eine am Ebersplatz. Zur öffentlichen Sicherheit, haben sie gesagt. Aber das war nur der Anfang. Dann hat mir mein Telefonanbieter geschrieben, er müsse Daten speichern. Damit wissen sie, wo wir sind. Wie wir tun. Und am Schlimmsten: Was wir getan haben.“

Marvin: „Selbst wenn. Das ist doch völlig uninteressant.“

Paul: „Sie sind gutgläubig! Und plötzlich landen nachts zwei Hubschrauber in Ihrem Garten. Bei Neptune Spear haben wir noch applaudiert. Und merken gar nicht, wie wir uns den Strick immer enger ziehen.“

Marvin: „Ich bitte Sie. Sie sind Rentner. Und ich sitze den ganzen Tag in einem kahlen Raum und tippe Daten in einen Computer. Wen sollte das bitte interessieren.“

Paul: „Was für Daten?“

Marvin: „Daten halt. Ich bin nur Praktikant.“

Paul: „Wo?“

Marvin: „Bei Newsfeed. Eine Agentur.“

Paul: „Amerikaner?“

Marvin: „Es ist der deutsche Standort.“

Paul: „Indoktrination. Was zu erwarten war.“

Marvin: „Was erwarten Sie?“

Paul: „Wer sind Sie? Sind Sie Agent? CIA? FBI?“

Marvin: „Ich bin Student.“

Paul: „Beweisen Sie es!“

Marvin: „Mister, Sie selbst haben mich angeschrieben.“

Paul: „Beweisen Sie es!“

Pause.

Marvin: „Hallo?“

Keine Antwort.

Marvin: „Sind sie da?“

Paul: „Was wollen Sie, Amerikaner?“

Marvin: „Ich bin Deutscher!“

Paul: „Beweisen Sie es!“

Marvin: „Ich muss mit Ihnen reden.“

Das Display schweigt.

Marvin: „Die Daten hier, die ich eintippe. Irgendetwas stimmt damit nicht.“

Paul: „Was stimmt nicht?“

Marvin: „Ich weiß nicht. Habe vorher nicht drauf geachtet. Aber jetzt, wo sie es sagen. Es sind Namen, Nummern, Orte.“

Paul: „Die Codes!“

Marvin: „Welche Codes?“

Paul: „Sie wissen nicht, woran Sie arbeiten, Soldat, das ist normal. Nur die Heeresführung hat den Überblick.“

Marvin: „Welche Heeresführung?“

Paul: „Die Planer! Erst wird ein Ziel vorgeschoben, das der Allgemeinheit gefällt. Damals Versailles, heute der Terrorismus!“

Marvin: „Aber den Terrorismus muss man bekämpfen! Dafür gebe ich gerne meine Daten preis.“

Paul: „Und wo endet der Terrorismus? Erst ist es ein Mann im fernen Afghanistan. Kurz darauf seine Freunde hier bei uns. Dann sind es bereits konvertierte Deutsche. Und bald schon kann jedermann, der gegen das System rebelliert, unter dem Deckmantel des Schläfers deportiert werden!“

Marvin: „Wer soll denn das in der heutigen Welt durchbekommen?“

Paul: „Unterschätzen Sie niemals Angst und Wut als des Übeltäters Freund! Machen Sie die Augen auf, die Liberalen verschwinden zunehmend aus den Parlamenten. Bisher war ich von einer nationalen Verschwörung ausgegangen. Sie haben mich mit ihrer Naivität nun aber darauf gebracht, dass es anders sein könnte. In Nationen zu denken ist veraltet. Heute denkt man in Kulturen und Einkommensschichten.“

Marvin: „Eine Verschwörung?“

Paul: „Der Eliten! Erinnern Sie sich an die Abhörskandale? Alles Täuschungsaktionen. Snowden war kein Held, bloß eine Leuchtboje im aufbrausenden Ozean. Der das Volk in seiner undurchsichtigen Gewalt zwingt, nur noch mehr preiszugeben, um Geltung zu erlangen... Bis sich das Blatt wendet.“

Marvin: „Sie sind paranoid!“

Paul: „Besser als blind!“

Marvin: „Es gehört zur Entwicklung der Gesellschaft, dass man mehr von sich preisgibt. Der Arabische Frühling hat gezeigt, wie positiv dieser Informationsfluss sein kann.“

Paul: „Wie das Beschäftigungsprogramm! Aber die Informationen sind dann nicht weg, sie bleiben in den Datenbanken. Und irgendwann, wenn genügend gesammelt ist, zeigen sich Muster. Zeigen sich Individuen. Die man separieren kann. Warum glauben Sie, sind Handys heutzutage so günstig?“

Marvin: „Damit die Mobilfunkanbieter an den Verträgen verdienen.“

Paul: „An den paar Euro, die es monatlich kostet? Niemals. Es sind die Mittelsmänner. Die neuen Blockwarte.“
Der Zeigefinger krümmt sich ratlos über der dunklen Plastikscheibe.

Marvin: „Haben Sie dafür Beweise?“

Paul: „Per Gesetz sind die Anbieter ermächtigt alle Daten zu speichern und weiterzuleiten. Wahrscheinlich reichern Sie diese Informationen gerade auch noch an, um Sie den amerikanischen Verschwörern zu überstellen.“

Pause.

Marvin: „Hallo?“

Paul: „Sind Sie unversehrt?“

Marvin: „Im Westen nichts Neues! Laden Sie Chatnix!“

Einige Momente später in einer anderen App:

Paul: „Guten Tag!“

Marvin: „Das ist ein verschlüsseltes Chatprogramm von einem Freund.“

Paul: „Eine neue Enigma!“

Marvin: „Ich habe in den Daten Ihre Nummer gefunden!“

Paul: „Sehen Sie!“

Marvin: „Sie wohnen in der Seegasse?“

Paul: „Diesmal geht es viel schneller... Panik ist ein noch besserer Antrieb der Gleichschaltung.“

Marvin: „Quatsch. Heute lässt sich doch niemand mehr gleichschalten.“

Paul: „Sind sie in einem sozialen Netzwerk?“

Marvin: „Warum?“

Paul: „Die Handlungen des Volkes werden in großen Organisationen gebündelt. Das ist Prinzip. Die Masse reguliert unbewusst die Mündigkeit des einzelnen.“

Marvin: „Shitstorm?“

Paul: „Als Nachfahre der Operation Winterstorm, woran sich aber niemand mehr erinnert. Und mit dem Unterschied, dass diese Wintergewitter erfolgreich enden.“

Marvin: „Aber es ist doch alles friedlich hier.“

Paul: „Wie damals. Bis die Befehle härter wurden. Bis wir irgendwann die eigenen Kameraden umbringen mussten. Lassen Sie sich nicht täuschen, der Krake windet sich leise.“

Marvin: „Wen haben Sie umgebracht?“

Die reflektierende Plastikscheibe schweigt einen Moment.

Paul: „Nichts. Das ist vorbei. Jetzt aber gibt es eine neue Bedrohung.“

Marvin: „Sie waren Teil davon, richtig?“

Paul: „Leichtfertig war ich gewesen, nicht im Stande zu sehen, was ich nun erkenne.“

Marvin: „Waren Sie in der SS?“

Paul: „Es spielt keine Rolle, was damals war. Wichtig ist, dass wir Wiederholungen verhindern. Wir haben schon viel zu viel preisgegeben.“

Marvin: „Über Sie?“

Paul: „Über uns alle! Im Alter lernt man das Beobachten. Und überall sehe ich Menschen, die in ihre Mobiltelefone schauen. Aber niemanden sehe ich, der das Gerät einmal ausmacht und sein Spiegelbild im Bildschirm betrachtet und sich fragt, was er da eigentlich gerade tut und welche Konsequenzen es haben wird.“

Marvin: „Und was sehen Sie in diesem Bildschirm?“

Einen kurzen Moment verliert sich die Frage in der Dunkelheit des Displays.

Paul: „Müde Augen.“

Marvin: „Sie sind aufgefliegen. Oder warum verfolgt man Sie?“

Paul: „Weil ich noch in der Lage bin, die Verbindungen zu sehen. Aber es ist schon zu spät. Sie haben bereits alle Berechtigungen, alle Daten, die sie brauchen, zu sammeln. Und die Masse reagiert nicht. Jetzt, wo ihr eine eigene Welt der vermeintlichen Anonymität geschaffen wurde, in der man nicht sofort anhand der Kopfmaße eine Entscheidung treffen kann. Dabei ist das Messsystem nur unsichtbarer und dabei viel funktionaler, viel flexibler und viel umfassender geworden. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis das System kippt. Bald schon werden Sie all diejenigen, die nicht konform handeln, aus der Gesellschaft entfernen.“

Marvin: „Was können wir tun?“

Paul: „Löschen Sie die Daten!“

Marvin: „Dann lösche ich Ihre Schuld. Und die Möglichkeit einer späten Gerechtigkeit. Und verliere dazu noch ich meinen Job.“

Paul: „Mit ersterem müssen Sie leben. Mit letzterem tun Sie sich einen Gefallen, glauben Sie mir!“

Marvin: „Aber die paar Zeilen hier sind nur Bruchteile, es würde nicht viel nützen. Das Netzwerk vergisst nicht.“

Paul: „Löschen Sie die Daten! Und dann werfen Sie ihr Handy weg, stellen Sie Ihre Kommunikation ein. Machen Sie sich unsichtbar.“

Marvin: „Da kommt jemand.“

Pause.

Marvin: „Mein Chef. Ich arbeite zu langsam.“

Paul: „Er verdächtigt Sie bereits. Wir haben das Programm zu spät gewechselt. Neue Kommunikationswege zeigen ihre Hinterhältigkeit erst dann, wenn es zu spät ist. Das ist das Schicksal beim Abhören, egal ob vom Feind oder von zukünftigen Feinden.“

Marvin: „Ich glaube ihnen kein Wort!“

Paul: „Denken Sie nach, Soldat! Sie vertrauen der Welt Ihre größten Geheimnisse, ihr Aussehen, ihre Vorlieben, ihre Gedanken an. Sorglos, dass Sie nicht einmal nach meinem Namen fragen. Und dennoch glauben Sie einem Hinweis der Erfahrung, die Sie warnen möchte, nicht.“

Marvin: „Weil diese Erfahrungen auf der falschen Seite gemacht wurden!“

Paul: „Und doch lassen auch Sie sich verleiten. Getrieben von der Masse erscheint Ihnen der Preis des Verlustes Ihrer unnahbaren Freunde teurer als das Wort der Geschichte.“

Marvin: „Es gibt keine Regel, dass Geschichte sich wiederholen muss.“

Paul: „Blindheit wiederholt sich auch nicht. Sie ist angeboren.“

Marvin: „Nur sind wir nicht blind, wir wissen, was geschehen ist!“

Paul: „Aber Sie nutzen dieses Wissen nicht. Sie ängstigen sich davor. Weil dies eine schlimmere Wahrheit entblößen würde, als es das Offensichtliche verbreitet.“

Marvin: „Was Sie angeht, definitiv!“

Paul: „Für mich ist es schon zu spät.“

Stille.

Einige Tage später.

Marvin: „Ich habe versucht, Sie anzurufen. Aber sie gehen nicht ran. Ich war sogar in der Seegasse, aber es hat niemand aufgemacht. Das Auto und die Schlüssel waren weg. Ich weiß, dass Sie es nicht sein werden, der das hier liest. Gerne würde ich von der Genugtuung der späten Gerechtigkeit berichten. Sollte es vermutlich. Wie Ihre Kameraden einst, haben Sie vor dem Schicksal gestanden. Doch die schnell geschriebenen Kommentare, die ihren Sturz vom Balkon begleiten, verschleiern höhnisch die Wirklichkeit. Niemand bemerkt, dass der stolpernde Greis sich wohl kaum selbst gefilmt haben wird. Und niemand erahnt die Folgen des ungezeigten Endes im kursierenden Film, die sich nur in der kleinen schwarzen Anzeige in einer der letzten Ausgaben unserer Lokalzeitung widerspiegeln. Der Greis, der nur einmal mehr der Dumme ist. Doch dumm waren sie nur einmal. Es ist schwer, Vertrauen und Misstrauen abzuwägen. So wie es nur zu einfach ist, in der Trunkenheit des Offensichtlichen die Tatsachen zu ignorieren. Zu oft habe ich nur gesehen, was ich sehen wollte. Was ich sehen sollte. Dass sich die als wesentlich erachteten Dinge in einem Netz abspielen, unter dem ein lüsterner Krake voller Gier nach demaskierenden Informationen sitzt. Und man über den kursierenden Schreckensmeldungen des verleugneten Alltags die Kameras vergisst. Es sind viel mehr geworden.“